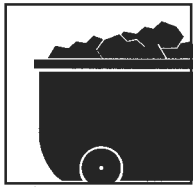


# Aspekte zur Geschichte



# der Zeche Graf Wittekind

von Tilo Gramm

## bei Syburg

Abb. 1:  
Lageplan Syburger  
Bergbauweg mit  
Rundwegstationen  
(Ausschnitt)

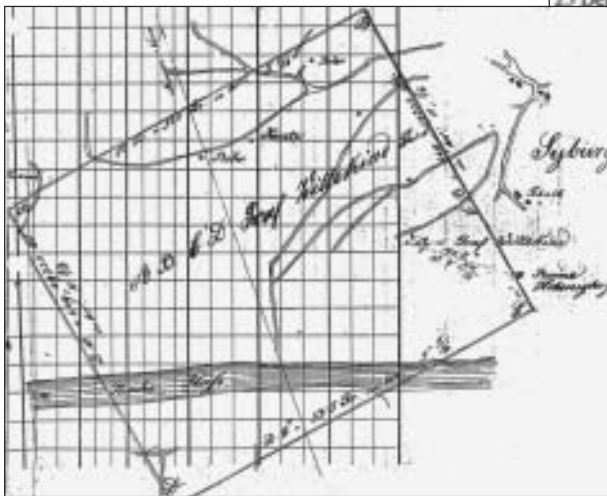


Abb. 2: Mutungsriss Graf Wittekind

Die vorletzte Folge dieser Reihe berichtete über die Geschichte der Zeche Schleifmühle. Das letzte Bergwerk am Syberg, Graf Wittekind, betrieb den Abbau des Flözes Sengsbank am höher gelegenen Teil des Sybergs in Teilen, die von Schleifmühle nicht mehr abgebaut worden waren. Hierzu fuhr sie die drei Stollen Graf Wittekind Nr. 1, 2 und 3 auf und nahm zwei tiefer liegende Stollen von Schleifmühle wieder in Betrieb, welche die Namen Graf Wittekind Nr. 4 und Förderstollen Graf Wittekind erhielten (Abb. 1).

Am 13.1.1858 stellte der Berginvalide Wilhelm Rüttler auf dem Bruche zu Westerbauer (bei Hagen) beim Bergamt einen Schürfantrag. Der  $2\frac{1}{8}$  Lachter (4,45 m) tiefe Schürfschacht lag 144,5 Lachter (302 m) von der südwestlichen Ecke der Burgruine und ca. 14 m vom späteren Stollenmundloch Nr. 1 entfernt. Das mit rd. 28 Gon nach Nordwesten geneigte Flöz war 20 Zoll (0,52 m) und der mit eisenhaltigen Konkretionen angereicherte Schiefer-ton im Hangenden ebenfalls 20 Zoll mächtig (dick).<sup>1</sup>

(1 Lachter = 2,0924 m, 1 Zoll = 2,615 cm)  
Rüttler beantragte am 6.4.1858 die Verleihung des Grubenfeldes wie folgt:

*Ich Endes unterschriebener mutbe und begehre ein in Sr. Königlichen Majestät von Preußen p.p. Bergfreien entdecktes Steinkohlenflöz zu Einer Fundgrube Ein Tausend und zweyhundert Maßen gevierten Feldes, unter dem Namen Graf Wittekind. Der Fundpunkt liegt in dem von mir am 13ten Januar 1858 nachgesuchten, und von mir am 9ten März 1858 bey der Ruine Hohen Sieburg bewilligten Schurfdistrikt auf Waldgrund des Herrn Lehrers Löwenstein (später korrigiert in Buschgrund des Gastwirts Schulte auf Hohensyburg) in der Gemeinde Hohen Sieburg, Bürgermeisterey Westhofen Kreis Dortmund. Ich bitte diese meine Mutbung anzunehmen, zu registrieren und mich in meinen Rechten zu schützen. (1 Fundgrube = 3.432,46 m<sup>2</sup>, 1 Maaß = 858,1154 m<sup>2</sup>)*

Die Mutung für den Eisenstein geht in „Wir-Form“ weiter:

*Wir Endes unterzeichneten haben durch die erschürfung obiger Mutbung in dem Hangenden des Fundflöztes ein 20 Zoll mächtiges Kohlen-Eisenstein-Flöz vorgefunden. Wir mutben*

Abb. 3:  
Verleihungsriss  
der  
Eisensteinzeche  
„Schloss Syburg“  
von 1853



das Eisenstein-Flötz als auf einen Zufälligen-Fund. Soweit dasselbe noch in Sr. Königlichen Majestät von Preußen Bergfreien Felde liegt, unter dem Namen Hoben-Sieburg Beilehn zu 1 Fundgrube 1200 Maßen gefürten Feldes. ...

Am 26.5.1858 „observierte“ der Wittener Markscheider C. Crone den Fundpunkt und maß ihn ein. Rüttler streckte das Geviertfeld für Steinkohle am 2.6.1858 auf 525 Lachter streichend



Abb. 4:  
Grubenbau  
der Zeche  
Graf Wittekind  
1868

Abb. 5:  
Schachtpinge  
(Einbruchtrichter)



Abb. 6:  
Flözriss  
Sengbank  
1876

und 449,5 Lachter fallend. Nach dem preußischem Gesetz vom 1.7.1821 durfte es maximal zu einer Fundgrube und 1.200 Maaßen = 1,033 km<sup>2</sup> verliehen werden. Der Bochumer Markscheider Röhr vervollständigte den Mutungsriß am 5.7.1858 (Abb. 2).

Am 5. Oktober 1860 bestätigte der „Preußische Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche

Arbeiten“ die Verleihung an Rüttler unter dem Vorbehalt der Rechte älterer Längenfelder (Schleifmühle, Vereinigte Louise und Helle Sonne sowie von Eisenstein Schloss Syburg), die vom Geviertfeld Graf Wittekind ganz oder zum Teil überdeckt wurden.

Mit den Berechtigten der Längenfelder Helle Sonne, Vereinigte Louise und Schleifmühle gab

es keine Probleme. Die Verleihung des Eisensteinfeldes „Hohen Sieburg Beilehn“ lehnte das Bergamt jedoch ab, weil es mit dem bereits am 28.4.1853 an Johann Caspar Harkort verliehenen Eisensteinfeld „Schloß Syburg“ kollidierte (Abb. 3).<sup>2</sup> Auch der Kohlenabbau durfte nicht begonnen werden. Eine Abstimmung mit Harkort fand nicht statt oder blieb ergebnislos. Wohl der Probleme überdrüssig geworden, verkaufte Rüttler am 28.3.1868 dem Oeconomen (Landwirt) und Ziegeleibesitzer Carl Blankenagel zu Höing bei Hagen 122 Kuxe (Anteile einer bergrechtlichen Gewerkschaft) für 620 Taler und hielt nur 6 Kuxe zurück. Erst am 8.4.1868, fast acht Jahre nach der Verleihung, verhandelte in Hohensyburg der bekannte Industriepionier Friedrich Harkort aus Hombruch, der die Rechte von Johann Caspar Harkort an dem Feld Schloß Syburg vertrat, mit den Gewerken von Graf Wittekind. Im Protokoll des Königlichen Bergmeisters Offenberg heißt es:<sup>1</sup>

... Nachdem zunächst mit den Anwesenden die Betriebsstelle besichtigt und daselbst die erforderlichen bergpolizeilichen Anordnungen getroffen, einigten sich Comparenten (Erschienenene) dahin, dass vorläufig eine probeweise gemeinschaftliche Gewinnung des Steinkohlen- und Eisensteinflötzes stattfinden solle. Die Betriebsführung wurde dem genannten Rüttler übertragen, wogegen der genannte Blankenagel zum Producten-Aufseher bestellt wurde. Die beiden letztgenannten übertragen außerdem dem genannten Blankenagel die Function des Repräsentanten der Steinkohlenzeche Graf Wittekind...

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Friedrich Harkort, Karl Blankenagel, Wilhelm Rüttler, Der Königliche Bergmeister Offenberg

Am 9.4.1868 meldete die Zeche dem Bergamt die Betriebsaufnahme.

Der später „Förderstollen“ genannte Stollen und die sich anschließende nordöstliche Abbaustrecke waren offensichtlich noch 1868 zum Teil ausgeräumt und das letzte Stück bis zu einem früheren Förderberg (geneigter Grubenbau) zur Begradigung durch den „Alten Mann“ der Zeche Schleifmühle neu aufgefahnen worden. Bis zum Juni 1868 waren auch bereits rd. 21 m des Förderberges ausgeräumt und zur Erleichterung der Bremsbergförderung (Förderung der Kohlen mit einer Winde zum Ablassen der vollen und Herausziehen der leeren Förderwagen) etwa 0,5 m höher gebrochen. Die weitere Aufwältigung des Förderberges bis zur bereits aufgefah-

renen Abbaustrecke, die zum Stollen Nr. 3 führte, ist in **Abb. 4** gestrichelt dargestellt.

Wegen Problemen mit dem Grundeigentümer, dem Oeconomen Wilhelm Braas (Brass) aus Syburg, konnte der eigentliche Abbau jedoch immer noch nicht aufgenommen werden. Der deswegen wohl frustrierte Karl Blankenagel hatte am 5.7.1871 je 57 Kuxe an den Brauereibesitzer Carl Dellmann zu Königs-Steele und Friedrich Dittmar zu Annen für je 310 Taler verkauft, womit nun vier Gewerken an der Zeche beteiligt waren. Sie beantragten nach vergeblich verlaufenen Grundstücksverhandlungen am 30.6.1871 beim Bergmeister Offenberg in Dortmund eine

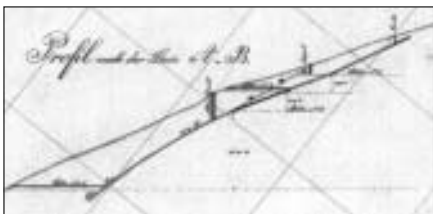


Abb. 7: Schnitt vom Fundpunkt Graf Wittekind (rechts) bis zum Stollen Nr. 4)

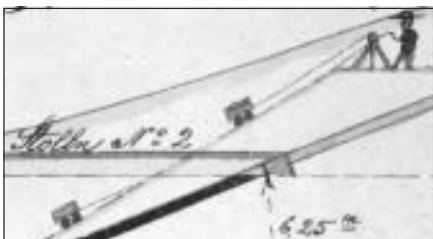


Bild 8: Ausschnitt von Abb. 6

gemeinsame Verhandlung mit Braas. Offenberg lud die Beteiligten ein, wobei er Braas bei Nichterscheinen die „zwangsweise Abtretung“ des benötigten Geländes androhte. Braas verweigerte die Annahme des Briefes, den der Bote dann jedoch an die Haustür heftete. Offenberg protokollierte:<sup>1</sup>

Verhandelt beim Wirth Schulte zu Hohensyburg am 7. Juli 1871:

... Mit dem gen. (genannten) Dellmann, dem gen. Dittmar und dem gen. Braas (genannt. Loose), wurde zunächst das abzutretende Grundstück des gen. Braas besichtigt, welches am nördlichen Abhange der Veste Hohensyburg an der Ebend gelegen, worauf sich Comparenten wie folgt einigten:

1. Der gen. Braas überlässt pachtweise den Herren Dellmann und Dittmar das zur Anlage eines Stollens resp. Einer Kohlen-Niederlage und eines Abfuhrweges erforderliche Terrain.
2. Die Herren Dellmann und Dittmar zahlen hierfür dem gen. Braas eine jährliche Pacht von 7 1/2 Sgr (Silbergroschen) pro Rutbe (1 Quadratrutbe 14,185 m<sup>2</sup>) pronumerando (als Vorauszahlung). Die Größe des abzutretenden Grundstücks soll durch einen vereidigten Geometer (Feldmesser) festgestellt werden.
3. Erstere verpflichten sich, im Falle einer Werthverminderung des Grundstücks des gen.

Braas durch die Benutzung desselben eintreten sollte, den Minderwerth zu ersetzen und zahlen im Voraus demselben sofort den Betrag von fünfzig Thalern.

4. Herr Braas quittiert hiermit über den Empfang der sub 3. gezahlten fünfzig Thaler und verpflichtet sich, falls der Minderwerth geringer sich herausstellen sollte, den Überschuss zurückzuzahlen.

5. Die Herren Dellmann und Dittmar gestatten Herrn Braas die Mitbenutzung der über den Haldenplatz nach seinem Gebölze führenden Weges.

Noch im Sommer 1871 wurde die Zeche mit Pfeilerbruchbau in Richtung der Stollenmundlöcher Graf Wittekind Nr. 1, 2 und 3 in Betrieb genommen und zudem ein Schacht geteuft (**Abb. 5**).

Im selben Jahr förderten zehn Mann noch 257 t Kohlen und im nächsten Jahr fünf Mann 540 t. Im Jahre 1873 erreichte die Zeche ihre höchste Jahresfördermenge von 609 t bei durchschnittlich vier Mann Belegschaft. Bereits 1875 und 1876 war die Zeche nur noch mit zwei Mann belegt, die 310 bzw. 72 t zu Tage brachten. Seitdem ist keine Produktion mehr nachgewiesen.<sup>3</sup>

Der eigentliche Abbau im Bereich der Stollen Graf Wittekind Nr. 1 bis 3 ist somit auf die Jahre 1871 bis 1876 zu datieren. Die Abförderung der Kohlen erfolgte bis 1873 wohl nur über den hierfür hergestellten Bremsberg, die nordöstliche Abbaustrecke und den Förderstollen Graf Wittekind. Anschließend wurden die Kohlen wegen Annäherung des Abbaus an die Mundlöcher aus den oberen Stollen gefördert.

Den Abbau zeigt der „Spezialgrundriss vom Bau auf dem Flötze Nr. 1 Sengsbank“, der im Juli 1865 angelegt und bis März 1876 nachgetragen worden war. Die Schraffierung der Flächen zwischen den Abbaustrecken der Stollen Nr. 1, 2 und 3 gibt den bis März 1876 durchgeführten Abbau wieder (**Abb. 6**).

Eine im ehemaligen Landesoberbergamt aufbewahrte Sonderzeichnung stellt eine Bremsbergförderung mit zwei Wagen und einem zweimännischen Haspel (Winde mit 2 Kurbeln) zwischen dem Stollenmundloch Nr. 3 und dem Zechenhaus am Stollen Nr. 1 dar (**Abb. 7 und 8**).

Bereiche eines Abbaus aus der Zeit vor Graf Wittekind sind in der südwestlichen und nordöstlichen Abbaustrecke des Förderstollens sowie im Stollen Graf Wittekind Nr. 4 in Abb. 6 vermerkt. Sie rühren von der Zeche Schleifmühle her oder sind noch älter. Ein gemeinsamer Kohlen- und Eisensteinabbau mit Harkort ist nicht nachzuweisen. Beim Bau der Hengsteyste Straße 1928/1929 freigelegte Kohlen wurden zum Heizen der Dampfbagger genutzt. In Nachkriegs-Notzeiten holte sich noch mancher Syburger aus den Stollen seine Hausbrandkohlen.<sup>4</sup>

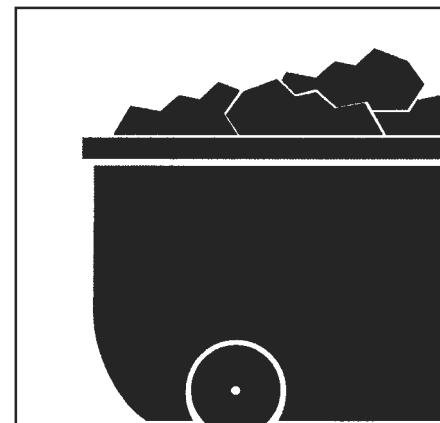
Wer sich die Besichtigung der drei wieder geöffneten, niedrigen, aber für das Ruhrgebiet einmaligen Stollen zutraut, kann unter 0231-713696 einen Termin vereinbaren.  
(wird fortgesetzt) Tilo Cramm

Quellen:

- 1) LOBA: Berechtsamsakten Graf Wittekind B 449 + g 40; STAMS: Oberbergamt Dortmund Betriebsakte Graf Wittekind Nr. 4128.
- 2) Westfälisches Wirtschaftsarchiv (WWA): Archiv Harkort F 39 Nr. 464 Bergwerkssachen Eisensteinezeche Hohensyburg 1852-1873 einschl. Verleihungsriss; Berggrundbuch Bd. III AG Schwerte.
- 3) Joachim Huske: „Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier, Bochum 1998; STAMS: Märkisches Bergamt Bochum 65 Bl. 451, Bl. 124, Bergämter Graf Wittekind 704.
- 4) Willi Kuhlmann †.

Bildnachweis:

Archiv Peter Arnold 5  
Deutsche Grundkarte, ergänzt d. Tilo Cramm 1  
LOBA (Ehem. Landesoberbergamt) 2, 4, 6, 7, 8  
WWA (Westfälisches Wirtschaftsarchiv) 3



## Sommerlich-heitere Alliteration

Von südlicher Sonne  
Herzwarm durchglüht  
Sitzt Suse im Sande  
Singt summend ein Lied.

Ein Fischer im Kahne  
Fischt Fische und Fludern.  
Über Suse im Sande  
Kann er sich nur wundern.

Was macht die Kanaille  
So singend im Sand?  
So nackig und neckisch?  
Ich verlier den Verstand.

Er ruft zu ihr rüber:  
„Heh zieh dir was an  
Sonst komm ich geschwommen  
Wie Lohengrins Schwan!“

Doch Suse im Sande  
Lacht lustig ihn aus.  
Da packt er sein'n Plunder  
Kahnt knurrend nach Haus.

Johanna Weishaupt